

**Zeitschrift:** Infokara : Fachzeitschrift der Schweizerischen Gesellschaft für palliative Medizin, Pflege und Begleitung

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für palliative Medizin, Pflege und Begleitung

**Band:** 2 (1997)

**Heft:** 1

**Vorwort:** Editorial

**Autor:** Kunz, Roland

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

Die Bewegung der palliativen Medizin, Pflege und Begleitung hat im Verlauf des letzten Jahrzehnts Beachtliches erreicht. Dank medizinischer – auch wissenschaftlicher – und pflegerischer Hinwendung zum unheilbar Kranken wird der Sterbende glücklicherweise auf seinem letzten Lebensabschnitt nicht mehr allein gelassen.

Wir bemühen uns um die Patientin, den Patienten und sind befriedigt, wenn ein Sterben ohne grosses körperliches Leiden ermöglicht wurde. Zufrieden nehmen wir den Dank der Angehörigen an. Realisieren wir die Angehörigen erst jetzt? Wann im Verlauf der terminalen Krankheit «unseres» Patienten fragen wir die Angehörigen, die Familie nach ihrem Befinden?

Ich habe mich schon oft ertappt, dass ich zwar mit der Familie über die medizinischen Fragen gesprochen hatte, die Not der Angehörigen aber erst erahnte, wenn Probleme auf der Abteilung entstanden.

Familienangehörige oder nahe Freunde sind allein mit ihren Ängsten, Problemen und Schuldgefühlen. In ihrer Überforderung klagen sie Pflegende und Ärzte an, sind unzufrieden mit den äusseren Umständen. Wir fühlen uns angegriffen und gehen in Verteidigungsstellung, was uns noch mehr verwehrt, die Not der Angehörigen zu erkennen.

Diese Infokara-Ausgabe widmet sich dem Themenkreis Familie, Angehörige und Freunde. Ganz besonders wird auf die Situation von Kindern und Jugendlichen eingegangen. Kinder von krebskranken Eltern oder als Geschwister von sterbenden Kindern leiden schwer darunter, von der Wahrheit der Krankheit und des Sterbens ausgeschlossen zu werden und brauchen eine kindgerechte Betreuung. Möglichkeiten und Ideen der Begleitung werden uns vorgestellt.

Jede unheilbare, zum Tode führende Krankheit hat ihr eigenes Gesicht und stellt ihre eigenen Anforderungen an die Umgebung. Das langsame Sterben der Persönlichkeit eines Alzheimerpatienten fordert seine Familie auf ganz andere Art als z.B. das Sterben eines Aidspatienten. Scham und Angst, darüber zu sprechen, können im Umfeld beider Krankheiten lähmend wirken. Angehörigengruppen sind ein bewährter Weg, unter Mitbetroffenen aus der Isolation des «schuldbeladenen» Spannungsfeldes zu finden.

Jede schwere Krankheit und jedes Sterben kann uns und der Umgebung des Patienten etwas lehren, wenn auch auf schmerzliche Art. Lesen Sie zum Einstieg in diese Nummer das folgende Gedicht von Hilde Domin:

### Unterricht

Jeder der geht  
belehrt uns ein wenig  
über uns selber.  
Kostbarster Unterricht  
an den Sterbebetten.  
Alle Spiegel so klar  
wie ein See nach grossem Regen,  
ehe der dunstige Tag  
die Bilder wieder verwischt.

Nur einmal sterben sie für uns,  
nie wieder.

Was wüssten wir je  
ohne sie?  
Ohne die sicheren Waagen  
auf die wir gelegt sind  
wenn wir verlassen werden.  
Diese Waagen ohne die nichts  
sein Gewicht hat.

Wir, deren Worte sich verfehlen,  
wir vergessen es.

Und sie?  
Sie können die Lehre  
nicht wiederholen.

Dein Tod oder meiner  
der nächste Unterricht:  
so hell, so deutlich,  
dass es gleich dunkel wird.

(aus Hilde Domin: gesammelte Gedichte,  
Frankfurt a.M. 1987, Fischer Verlag)

Roland Kunz